

**Predigt über Philipper 2,5-11 in
Bad König am 20.3.2016;
H.Hecker, Pfrn.**

Was haben wir heute morgen nicht schon für Lieder gesungen, liebe Gemeinde. Ein Erzähl lied ganz am Anfang: 'Jesus zieht in Jerusalem ein', das uns die zum Palmsonntag dazu gehörige Geschichte erzählt. Unsere Konfis kennen das z.T. noch aus ihrer Grundschulzeit. Ein Lobpreis, der Jesus die Ehre gibt. 'Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich'. Verschiedene liturgische Gesänge, die sich in jedem Gottesdienst wiederholen. Und dann auch noch ein Weihnachtslied. Vielleicht haben Sie sich ja beim Aufschlagen darüber gewundert.

Im Gottesdienst wird viel gesungen. In Bad König wird viel Musik gemacht: In den Kinder- und Erwachsenenchor, im Feierabendkreis, beim Lobpreistreffen, im Posaunenchor. Da ist Musik drin.

Der Predigttext heute morgen aus Philipper 2,5-11 ist ein Hymnus, also ein feierlicher Preis- und Lobgesang. Hymnus, versteckt sich im Begriff Nationalhymne. Das ist ein Lied, das jeder kennt oder kennen sollte. Ich erinnere mich noch gut an den Aufschrei der Presse vor einigen Jahren als unsere Fußballnationalmannschaft beim Abspielen der Hymne stumm auf dem Rasen stand. Da wurde diskutiert, ob die Spieler wohl

den Text beherrschen oder nur nicht singen können.

Ein Hymnus ist ein vertrautes Lied. Das gilt oder galt auch, als Paulus den Philipperbrief schrieb, für den Philipperhymnus.

Keine Sorge. Ich möchte ihn jetzt nicht anstelle der Predigt mit Ihnen einüben. Die Melodie kennen wir leider nicht mehr. Aber ich lade Sie ein, ihn mit mir gemeinsam zu lesen. Ein Sprechgesang sozusagen.

Ev. Gesangbuch Nr. 760

Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,

sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an,

ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,

dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,

und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Ein Lied für die Gemeinde. Ein Lied, das wie alle Lieder heute morgen, von Jesus erzählt.

Mit Liedern ist das ja eine besondere Sache. Wenn ich solch ein Lied höre oder auch singe, kann ich mir den Text ziemlich schnell merken. Der prägt sich leichter ein, als ein Gedicht. Das Lied begleitet mich, wenn es mich anspricht, wird manchmal zum Ohrwurm, wiederholt sich in mir, spricht zu mir, spricht hinein in meinen Alltag und stärkt, wenn es ein christliches Lied ist, meinen Glauben.

Das will dieses Lied aus dem Philipperbrief auch tun. Es will uns zum Ohrwurm werden, zum Boden in unserem Alltag, zur Stärkung unseres Glaubens. Es berichtet uns von den drei K.

Das erste K: **Die Krippe.** 'Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich...' Weihnachten. Damit verbinden wir viel. Jesus wird geboren und in eine Krippe gelegt. Wir feiern mit Geschenken, Tannenbaum, Liedern ... dieses wunderschöne Fest hier auf der Erde. Aber haben Sie sich schon einmal überlegt, was sich da im Himmel abgespielt haben mag vor diesem Weihnachtsfest, vor der Geburt Jesu? Der Hymnus lenkt unsere Blicke dorthin: 'Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst.'

Jesus, der Sohn Gottes, lebt in himmlischer Gemeinschaft mit dem Vater und dem Heiligen Geist. (Schon ganz am Anfang der Bibel zeigt sich der dreieinige Gott. Er spricht von sich selbst im Plural. (1. Mose 1,2.26).) Jesus lebt in einem Reich, auf das wir alle zu leben. Gottes Reich ohne Leid, Schmerz, Krieg, Tränen, Streit, Krankheit. Frieden, Freude, Liebe herrschen dort. Aber immer, wenn Gott an uns, an seine Menschen denkt, wird ihm das Herz schwer, weil wir getrennt von ihm sind, getrennt von ihm leben. Weil die Sünde wie ein großer, unüberwindbarer Graben sich zwischen uns und ihm auftut. Sünde, das sind nicht die kleinen und großen Dinge, die wir besser nicht tun würden. Das sind Folgen der Sünde. Sünde ist, dass wir Gott nicht gehorsam sind, ihm nicht wirklich vertrauen. Sünde das ist Trennung von Gott, dass wir immer wieder an ihm zweifeln, ihm immer wieder nicht vertrauen, uns immer wieder von ihm abwenden. Wir können von uns aus diese Trennung nicht überwinden.

Aber nun wächst der Plan im Himmel. Gott sendet seinen Sohn und der sagt 'ja', lässt sich senden. Jesus verlässt jene himmlische Welt, kommt auf die Erde, wird in eine Futterkrippe gelegt, läuft auf den staubigen Straßen Israels. Wird Mensch wie Sie und ich. Er, der Gott in allem

gleich war, der auf einer Stufe mit ihm stand, verzichtet auf seine Macht und auf seine Vorrechte und wird Mensch. Eigentlich noch mehr, wenn man dem griechischen Text folgt: Er wird ein Diener.

Dienend lädt er zum Vater ein. Ruft einen Zachäus heraus aus seiner Ecke und zeigt ihm, dass Gott ihn liebt. Heilt Kranke, zeigt was Gott vermag. Segnet Kinder und verlangt von den Erwachsenen Vertrauen wie Kinder es haben. Jesus wirbt, ruft, liebt uns Menschen in die Gemeinschaft mit Gott hinein. Dabei geht er seinen Weg, der ihm einen triumphalen Empfang in Jerusalem beschert. 'Hosianna! Hilf doch!' rufen die Menschen am Straßenrand. Als er ihre Wünsche nicht erfüllt, wenden sie sich ab. Lassen ihn fallen, wie eine heiße Kartoffel. 'Kreuzige ihn!' ist der nächste laute Ruf, der Jerusalem durchzieht.

Und damit kommt es zum zweiten K:

Das Kreuz.

Im Gehorsam nimmt Jesus den Tod auf sich.

Wir stehen heute am Anfang der Karwoche. 'Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben. Hinabgestiegen in das Reich des Todes.' In jedem Gottesdienst sprechen wir diese Worte. Wie selbstverständlich sind sie uns im Laufe der Jahre geworden? Wie selbstverständlich ist es für uns ei-

gentlich, dass Jesus am Kreuz starb? 'Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.' (Phil. 2,8). Dieses Wort 'gehorsam' durchbricht die Selbstverständlichkeit dessen, was am Karfreitag geschehen ist. Gehorsam ist unmodern geworden in unseren Tagen. Das klingt nach Unterwürfigkeit und Unfreiheit. Gehorchen heißt, sich dem Willen eines anderen unterordnen.

Jesus war gehorsam. Das klingt so einfach. Krippe, Kreuz und dann kommt Ostern und alles ist geschafft. Die Bibel zeigt uns, wie Jesus gerungen hat. Mit sich selbst gerungen hat. 'Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Lass das alles nicht geschehen.' Was für Gedanken mögen ihm da gekommen sein: 'Am Liebsten würde ich weglaufen. Am Besten ich hätte mich erst gar nicht auf den Weg gemacht.' Jesus ringt mit dem Tod. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Er ringt mit dem Tod, der durch die Sünde Gewalt über die Menschen hat und stellt sich ihm und ringt sich durch zum Gehorsam gegenüber Gott. 'Dein Wille geschehe. Nicht wie ich will, sondern wie du willst.' Da zeigt uns Jesus das Gegenteil von Sünde. 'Dein Wille geschehe. Dir vertraue ich mich an.' Das bringt ihn ans Kreuz. Da spürt er die ganze Last der Sünde. Er, der selbst sündlos ist, trägt die Sünde der Welt, trägt unsere Sünde, unse-

re Gottferne, unsere Eigensucht. Dort ruft er: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Ganz allein ist er dort. Schuldlos schuldig. Das kostet ihn das Leben. Das ist kein Schauspiel, das Jahr für Jahr wieder aufgeführt würde, wie ein liebgewonnener Klassiker. Das ist erlitten, durchlebt, im Gehorsam geschehen. Aber damit hat der Tod alle Macht verloren über die, die sich an den Gekreuzigten hängen, die ihre ganz persönliche Gottferne, Sünde, von ihm überbrücken lassen, die ihr Vertrauen ganz auf ihn setzen.

Ihn – Jesus – verlässt Gott nicht. Er bestätigt, dass Jesus den Tod besiegt hat, erweckt ihn zu neuem Leben, erhöht ihn, gibt ihm den Namen, der über alle Namen ist. So besingt es dieser Hymnus. Und er nimmt uns mit in jene himmlische Welt, lässt uns einen Blick hinein werfen.

Dort begegnen wir dem dritten K, **der Krone**. Sie trägt Jesus nun. Der Herr aller Herren, der König aller Könige. Vor ihm beugen sich alle Knie: Vor dem Lamm Gottes, das die Sünde der Welt getragen hat. Dort werden sich einmal auch die Knie derer beugen, die im Himmel und auf Erden und sogar unter der Erde sind. Alle Knie werden sich beugen. Die Knie derer, die Jesus als ihren Herrn begrüßen, die ihn ehren, ihn anbe-

ten, ihn mit ihren Lieder auf der Erde und dann im Himmel preisen. Aber auch die Knie derer, die gebeugt vor ihm stehen, sich nicht trauen ihn anzusehen, weil sie ihn nicht kennen oder nicht kennen wollten. Alle Zungen werden bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist.

Jesus, der Herr. Kyrios. - Wie gut, wenn man diesen Herrn über sich, unter sich, bei sich weiß. Wenn man ein Lied von ihm auf den Lippen und im Herzen trägt, das einen wie ein Ohrwurm begleitet, ermutigt, durchdringt, auf seinem Weg hält.

Wie gut, wenn wir dieses Lied nicht nur kennen, sondern können – singen, sprechen, in uns tragen und so leben, *wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht*. Wenn es uns als Gemeinde immer wieder zu einem großen Chor vereinigt, der seinem Dirigenten bis in die kleinste Note hinein folgt. Der reagiert, wenn Jesus abwinkt. Der sich darauf besinnt, was gerade falsch war, wo man nicht aufeinander gehört hat, wo Dissonanzen zu hören waren, wo die Gemeinschaft aus dem Takt geraten ist. Wo man aber auch aufmerksam aufschaut, wenn ein neuer Einsatz kommt, eine neue Wegstrecke, eine neue Aufgabe. Das Lied vom Herrn der Herren sollen wir gemeinsam singen. Das Lied, mit dem alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters. Amen